



**Fonds für Unterrichts- und Schulentwicklung
(IMST-Fonds)
S8 „Deutsch“**

LESEN IN DER FREIARBEIT- EIN MODELL NACH DEM DALTON- PLAN.

**WIE VERÄNDERT EINE NEUE LERNKULTUR
DIE LESEKULTUR VON SCHÜLERINNEN UND
SCHÜLERN UND WIE KÖNNEN FÖRDERLICHE
LEHRERINTERVENTIONEN AUSSEHEN?**

Kurzfassung

ID 1417

Elfriede Witschel

**BRG-Klagenfurt-Viktring
Stift-Viktring-Straße 25, 9073 Viktring**

Klagenfurt, im Juli 2009

Im Schuljahr 2008/09 führten wir, ein Team von 6 Lehrerinnen und Lehrern, in einer ersten Klasse „Unterricht mit integrierter Freiarbeit“ durch. Dieses von uns für die Sekundarstufe I adaptierte Konzept basiert auf dem pädagogischen Modell des Daltonplans von Helen Parkhurst; der Hintergrund der historischen Vorlage muss stets mitgedacht werden.

Die drei grundlegenden Prinzipien von Helen Parkhurst, nämlich *Freedom*, *Cooperation* und *Budgeting Time*, sind auch für die Freiarbeitsphasen von großer Bedeutung:

- Die SchülerInnen haben die *Freiheit* zu entscheiden, mit welchem Fach sie beginnen und welchen Gegenstand sie in welcher Stunde erledigen. Zudem können sie ihren Arbeitsplatz innerhalb des Klassenraumes frei wählen.
- Sie entscheiden, wann sie mit wem *zusammenarbeiten* möchten.
- Sie arbeiten in ihrem individuellen Tempo und *teilen* sich ihre *Zeit* selbst *ein*. Gleichzeitig übernehmen sie selbst die Verantwortung dafür, dass sie zeitgerecht fertig werden und wie viele fakultative Aufgaben sie erledigen.

Die Beurteilung der Freiarbeit ist transparent und nachvollziehbar. Wöchentlich wird die Arbeit der Schülerinnen und Schüler nach im LehrerInnenteam vereinbarten und transparenten Kriterien bewertet und das Ergebnis rückgemeldet.

Wie bei Helen Parkhurst die *Pensen* ist in unserem Modell der *Arbeitsplan* ein unverzichtbarer Bestandteil der Arbeit. Die Kinder erhalten für drei Doppelstunden pro Woche (alle zwei Wochen vier Doppelstunden) einen Arbeitsplan mit Aufgaben, die sie allein, zu zweit oder in Gruppen bearbeiten sollen. Beteiligt sind die Fächer Mathematik (1 Stunde), Englisch (1 Stunde), Geografie (1 Stunde), Biologie (1 Stunde), Musik (1 Stunde) und Deutsch (2 Stunden).

Die Freiarbeit bildet auch den Ausgangspunkt für die Untersuchung: Das Lesen in der Freiarbeit - und hier im Besonderen das Lesen und Verstehen der Arbeitsaufträge – steht im Mittelpunkt des Interesses. Folgende Fragestellungen stellten sich für uns als besonders bedeutsam heraus:

- Inwieweit verändert eine neue Lernkultur, die von Differenzierung und Individualisierung geprägt ist, die Lesekultur? Ist also die Lernsituation der Freiarbeit förderlich für das sinnentnehmende Lesen?
- Wie sehen Interventionen von LehrerInnen aus und wie effektiv sind sie?

Die vermehrte Selbsttätigkeit der Schülerinnen und Schüler hat Veränderungen in der Lehrerrolle zur Folge: In weitaus höherem Ausmaß als im herkömmlichen Unterricht ermöglicht diese Unterrichtsform die Beobachtung von Lernprozessen und Entwicklung von Fördermaßnahmen. Im Sinne einer differenzierten Förderdiagnostik schien es daher schlüssig, den Blick auf zwei „schwierige“ Beobachtungsfälle zu lenken und genau zu untersuchen, welche Lehrermaßnahmen gesetzt werden und als wie förderlich bzw. hinderlich diese Maßnahmen von den betroffenen Kindern wahrgenommen werden.

Die beobachtenden LehrerInnen dokumentierten zunächst ihre Interventionsmaßnahmen über einen Zeitraum von etwa 6 Monaten, um sie anschließend auszuwerten, zu interpretieren und Rückschlüsse auf ihr LehrerInnenverhalten zu ziehen.

Die folgenden Erkenntnisse haben wir aus den Fallstudien gewonnen:

- Fördermaßnahmen, wie zum Beispiel gemeinsames Lesen oder Paraphrasieren (-lassen) der Aufgabenstellung wurden als hilfreich empfunden und konnten offensichtlich zur Entwicklung eines positiven Selbstkonzepts beitragen.
- Man kann nicht selbstverständlich davon ausgehen, dass Kinder, die Schwierigkeiten beim Verständnis von Aufgabenstellungen haben, selbst aktiv werden und sich Hilfe organisieren können.
- FachlehrerInnen kümmern sich nicht um Aufgabenstellungen anderer FachkollegInnen. Möglicherweise werden die Fachgrenzen des eigenen Faches von Lehrpersonen nicht überschritten, da es in der AHS traditionellerweise eine starke Fixierung und Konzentration auf das eigene Fach gibt und daher auch nicht selbstverständlich über die Grenzen des eigenen Faches hinaus gedacht und gehandelt wird. Diese Hypothesen werden in einer der nächsten Teamsitzungen angesprochen werden und Ausgangspunkt für Diskussionen über alternative Handlungsweisen im Sinn eines auf Ganzheitlichkeit ausgerichteten Unterrichts sein.